

Hamburger

# China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 887

15. Mai 2014



## Neues Hamburg-Blatt

**D**er 3. April 2014 war für die geschätzte und in Hamburg erscheinende Wochenzeitung Die ZEIT ein wichtiger Tag. Vorher war wochenlang dafür getrommelt worden, daß ihr künftig ein Hamburg-Teil eingefügt werde, erstmals am genannten Tag. Das war ein begrüßenswertes Vorhaben, denn die Lokalberichterstattung von Abendblatt und MoPo, den beiden Tageszeitungen in HH, läßt durchaus Wünsche offen.

Schon beim Blättern in den ersten Seiten dieses „Buches“ in der ZEIT rieb sich der Berichterstatter mehrmals verblüfft die Augen: Das darf doch nicht wahr sein!

Für die Seiten 4 und 5 hatte die Redaktion Klaus von Dohnanyi und Ole von Beust, Bürgermeister von 1981 bis 1988 beziehungsweise von 2001 bis 2010 um Konzepte, Gedanken oder ähnliches für die künftige Entwicklung Hamburgs gebeten. Zum Beitrag von von Dohnanyi wird NF 888 etwas anmerken, hier geht es bloß um den von von Beust, der mit „Wollen wir nicht mehr als Alsterschwäne?“ überschrieben ist. – Beide Bei-

träge zeigen, daß diese HH-Redaktion in ihrem Geschäft noch nicht so recht firm ist.

An diesem 3. April legte nämlich der Parlamentarische Untersuchungsausschuß der Bürgerschaft zur Elbphilharmonie seinen umfangreichen Bericht an diese vor. Ole von Beust war der Bitte, sich zu diesem zu äußern, nicht nachgekommen – von einer schmallippigen Bemerkung abgesehen. Der Bericht läßt unter anderem erkennen, daß Ole von Beust die Hauptverantwortung für das Kostendesaster bei der Elbphilharmonie trägt. Ob aus Faulheit, Mangel an Umsicht oder Dummheit – allein hierdurch hat Ole von Beust die Freie und Hansestadt mehr als eine halbe Milliarde Euro gekostet. Verständlich ist, daß sich der Ruheständler hierzu nicht äußern möchte, doch politischer Anstand hätte das wohl geboten. Mit dem hat der Freiherr aber auch sonst seine Probleme. Unvergessen ist, daß er als Mittfünfziger zum frühestmöglichen Zeitpunkt von seinem Bürgermeisteramt zurücktrat – frühestmöglich im Hinblick auf den Genuß einer fetten Pension. Erst bei dieser Gelegenheit wurde manchem seiner Wähler bewußt, wie stark bei seinem politischen Handeln das eigene Wohl bestimmend war, stärker als das Gemeinwohl.

Wollte die ZEIT-Redaktion etwas Besonderes damit ausdrücken, daß sie diese stets etwas unglücklich wirkende Politikergestalt um einen zukunftsweisenden Beitrag für ihre HH-Erstaussgabe bat? Darüber läßt sich bloß rätseln, denn einen vernünftigen Grund für diesen Beitrag an diesem Datum kann es nicht gegeben haben. Absehbar war ja, daß der Untersuchungsausschuß von Beust belasten würde. Offenbar fehlen der jungen Redaktion noch Umsicht und historische Erinnerungen. Jemand, der das politische Wirken von Ole von Beust seit vielen Jahren verfolgt hat, kann Zukunftskonzepte von ihm lediglich mit einem müden Lächeln zur Seite legen: Einen Gedanken hat er noch nie hervorgebracht.

Zwar ist noch unklar, was die ZEIT bewogen hat, sich diesen HH-Teil zuzulegen, und abzuwarten bleibt, wie er sich entwickeln wird. Klar ist, daß das Abendblatt, einst aus dem Hause Springer, ihn als Konkurrenz empfindet, denn es kündigte der ZEIT den gemeinsamen Austragungsdienst auf. Besser hätten die hierfür Verantwortlichen wohl die Maxime „Konkurrenz belebt das Geschäft“ beherzigt, denn die Schmusberichterstattung des Abendblatts kann ein Korrektiv gut gebrauchen, und an interessanten und sogar wichtigen Themen fehlt es in Hamburg nicht – vorausgesetzt, daß engagierte Journalisten sie recherchieren.